

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 49

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mostheirz

Honny soit qui
mal y pense.



15. Bd.

1859.

№ 49.

3. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Lied an die Gelder.

Gefungen am Schillerbankette zu Tobolsk von den Mostindiern und ihren deportirten Finanzbeamteten

Die Deportirten:

Gelder, schöne Götterfunken,
Töchter aus dem Klosterthum,
Wir betrachteten betrunken
Such als unser Eigenthum;
Eure Zauber heilten wieder,
Was für Mode wir verbraucht,
Was im Kreise froher Brüder,
Wir verschmauset und verbraucht.

Alle Mostindier:

Seid gegrüßet, Millionen,
Säcke strotzend voll von Geld!
Doch es seien auch bestellt
Wächter, die die Gelder schonen. —

Einzelne:

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Großraths Freund zu sein,
Wird als Wächter schnell gedungen
An den vollen Gelderschrein.
Dingt, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund,
Und, wer's nie gekommt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Alle Mostindier:

Was die große Stadt bewohnt,
Huldiget der Sympathie,

Nach dem Bierhaus leitet sie,
Wo die dicke Mutter thronet.

Die Deportirten:

Freudig trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen —
Sollen wir denn darben nur?
Doch das Bier und Saft der Neben
Rauben all das wenig Geld,
Das der karge Staat gegeben,
Und man sucht, wo man erhält!

Alle Mostindier:

Ihr verschwindet, Millionen!
Ahnest du die Ursach, Welt? —
Nicht allein im Sternenzelt,
Auch im Schwerte kann sie wohnen.

Einzelne:

Gelder, heißt die starke Feder
In der menschlichen Natur;
Von den Wächtern kauft ein Jeder
Eine große goldene Uhr.
Doch, was dunkel lag im Keimen,
Bringt die Sonn' an's Firmament. —
Schergen, bringt sie nach dem Räumen,
Wo man Sonn' noch Mond nicht kennt!

Bei „Drei-Königen“.



„Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Milbes paarten, — —

Alle Mostindier:

Schnell, wie hundert Sonnen fliegen,
Sind davon die Million,
Doch die Thäter hat man schon,
Und den Lohn, den soll'n sie kriegen.

Einzelne:

Hinter Schloß und starkem Riegel
Lächeln sie den Forscher an,
Zu Tobolsk's steilem Hügel
Leitete sie ihre Bahn.
Dort in Tobolsk's schönen Orten
Sieht man ihre Farben wehn,
Durch den Riß zersprengter Pforten
Sie in weißen Linnen steh'n.

Alle Mostindier:

Aber fort sind Millionen,
Weit hin fort in alle Welt,

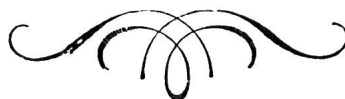
Vieles noch im Sternenzelt,
Anderes noch in Schwert und Kronen.

Einzelne:

Doch der Bauer muß entgelten,
Der da hoffte frei zu sein,
Wenn sich Zins und Abgab' melden,
Wenn das Frohnen stellt sich ein,
Alle Schulden sei'n vergessen;
Unserm Gläub'ger sei verziehen;
Kam' er Geld von uns zu pressen,
Hole schnell der Teufel ihn!

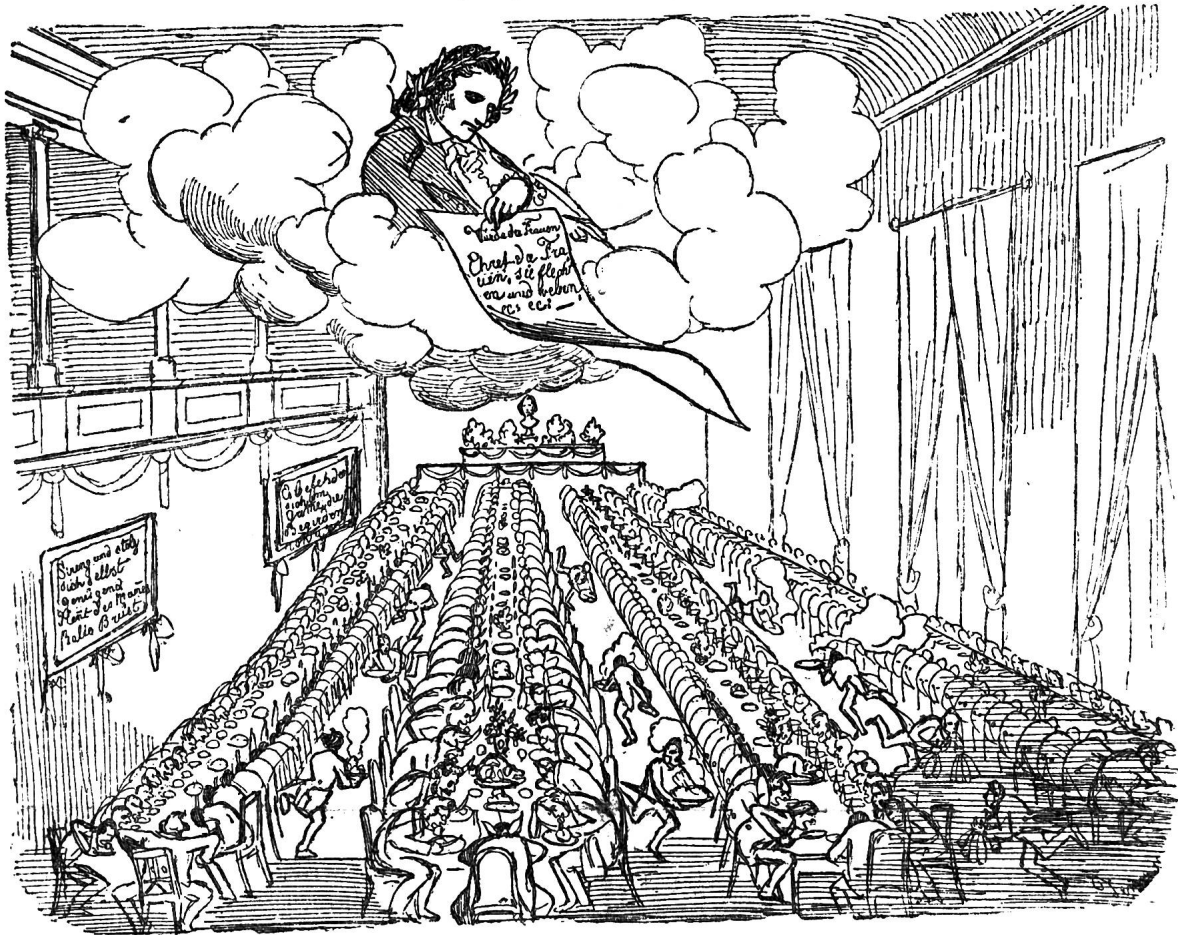
Alle Mostindier mit viel Geräusch:

Jedes Schuldbuch sei vernichtet,
Ausbezahlt die ganze Welt!
Bauern! — überm Sternenzelt
Zahlet Gott, drum hier verzichtet!



in Basile.

Im „Stadt-Casino“.



da kömmt' es gefährlich werden!" (Schiller.)

Hilarius Immergrün entleert seine Betrübnuß wegen der würtzischen Ärbsangelegenheit in sein Tagebuch.

Nacher Husum? — So wollen! — Nacher Husum sind sie wieder ummengerkommen, aber nicht nach „Schleswig-Holstein meerumschluggen“, wie der Cusebi albez sung.

Bin, daß Gott erbarm, auch ein würtzischer Ärbsbrettendent, habe auch einen Fünfliber an die Reiskosten geblähet und den Herren Ambassidoren bis nach Subigen ausen das Geleit gegeben. Ist von mir sogar schon die Veranstaltung getroffen gewest, mit allen Glocken über den Reif zu läuten, wenn die Abgesandten mit den vergeerlandeten Salzässern voll holländischer Dukaten in's Städtli einensfahren würden. Und haben sie nun nicht einmal so viel von Hamsterdam heimgebrungen, daß es der Mühe werth gewesen wäre, mit dem Sebastiansglöckli zu klänken, wo geläutet wird, wenn der Pestilenzherr Messe liest; sondern im Gegentheil sind ganz hüpfeli dem Haag nach nacher „Husum“ gerveist und ist Einer sogar schon z'Veitel abhandengekommen. Hat wahrscheinlich gedenkt, man

könnte ihm anstatt über den Reif, über das Wetter läuten, wenn er leer anlange.

Miran, wenn es so sein muß. Geschieht aber den Mitburgern, die jetzt foppen und lachen, auf die Nase recht, wenn die schönen Projekter und gemeinnützigen Anstalten nicht ausgeführt werden, die ich mir im Kopf auskalkuliert hatte, wenn einmal die achtzg Milleonen anlangen thun thäten. Können jetzt lang warten, bis Einer am Sant Hilari-Tag beim Fischbrunnen Wein laufen läßt, — eine Röhre weißer und die andere rothen. Wollen gschauen wie lang es geht, bis Einer ein männliches Zürggenenhaus stiftet, für junge arbeitsfähige Burger und einen Jung, für erwachsenen Burgerstöchtern jeden Sommer zu einer Baberkur zu verhelphen; — von den öffentlichen Bauchhäusern, wo jedem Einwohner seine Hömmli vergebens gewaschen, geglättet und gebläht werden, dem großen Mauseum auf dem Waffenplatz, der Gasbelüchtig und den neuen Isebahn-Gulissen im Komedihaus gar nicht zu reden.

Können jetzt einen Stecken dazu stecken, wenn sie wollen.

Ich aber bin, mindestens in der Jhildig, ein Paar Wochen lang ein Millionar gewesen; habe auch die Ueberzeugung gewonnen, daß ein sehr großes Talent zu dieser Handtlerig besitze, so wie nicht minder auch mein Sohn Eusebi und meine Tochter Glisi, welche in dieser Voraussetzung ein neues graues Vogelpepzi für fufzß Fränkli anschaffte.

Wasmaßen ich noch nicht gesonnen bin abzugeben. Singsegen aber glaube, daß die Ambassidoren doch noch etwas sürenggrübelt haben würden, wenn sie nur unter dem Bank zu Hamsterdam, wo unser allseitige Vorfahr, der Herr Feldmarschall Paul Würz den Nuttig versteckt haben soll, ein wenig besser noch geluegt hätten.

Meine derohalben in ein Paar Jahren könnte man es dann wieder probieren und wird dann

wohl wieder Volk genug parat sein, einen Fünfliber zu stellen, um neue Ambassidoren zu schicken. Soll denen aber dann die ausdrückentliche Instruktion mitgegeben werden, wenn ihnen Einer zwänzg Millionen für die achzß anofferiert, nicht mehr das Schnüffeli zu machen. „Abgchlepf bigost“, sage ich!

Und zwänzg Millionen werden öppen wohl noch dort zu finden sein, wo Gnaden Schultheiß Buz sel. die Dublonen holte, woraus dann meine gnädigen Herren und Oberen die Santursenkilche gebaut haben. Gumpri?! —

Würde aber wieder Verhoffen zu den Vätern versammelt werden, bevor die questionirlichen Millionen angerückt sind, so soll dieses Tagebuchblatt meinen späten Nachkommen zur Aufmunterung dienen, auch wieder dabei zu sein, wenn sich dann wieder einmal eine würkliche Arbsbrettendentegefsellschaft zusammen thut.

Les infortunes d'un Caissier d'Hôpital.

Drame en plusieurs actes.

Personages:

1. Le Caissier de l'ancien Hôpital.
2. Le Caissier de l'Etat.
3. Le Caissier de la Banque Suisse.
4. Le grand financier de l'Etat.

I. Acte.

(à la Caisse de l'Etat à Fazypopel.)

C. de l'H. (entrant): Bonjour Mr. le Caissier de l'Etat.

C. de l'E.: Bonjour! Bonjour! comment va!

C. de l'H.: Mais pas trop mal, et vous?

C. de l'E.: hm! comme ça comme ça (il tousse) après tout ça se soutient.

C. de l'H.: Tant mieux! car je viens vous faire une saignée de cent mille francs, et je ne voudrais pas trop vous épuiser.

C. de l'E. (d'un air consterné): Comment!... Diable!..... Vous badinez!

C. de l'H.: Pas le moins du monde. Ne savez vous pas que j'ai tiré la Série de 4% d'allobrogia qui échoit cette année et qu'on dit solide comme l'or en barre. Chacun son tour. La première année c'est la Banque Suisse qui a tiré le bon lapin; cela ne pouvait manquer, hein? (il cligne de l'œil et donne un coup de coude au Caissier de l'état.)

C. de l'E.: Hein, hein! quoi? (Mit Einverständnis) oui, oui, oui.

C. de l'H.: Enfin chacun son tour. Tenez voir

mes titres: Serie J.K.... J'ai là un bon sac, tout neuf, qui ne crévera pas et qui portera le double en écus!

C. de l'E.: Quelle naïveté! vous avez apporté un sac! Mais mon cher, on ne paye ces sortes de choses qu'en papier de la banque suisse.

C. de l'H.: Comment donc, mais nous avions prêté en argent; nous avions cru qu'on rembourserait aussi en argent.

C. de l'E.: Et alors pourquoi diable venez-vous ici? —

C. de l'H.: Pour toucher mes 100,000 fr.

C. de l'E.: Eh bien, voici 100,000 fr. de billets de la banque suisse.

C. de l'H.: Non, j'ai l'ordre de ne prendre que des écus. Et mon sac donc!

C. de l'E.: Impossible! Mr. Pierre Leroux a emporté les derniers 2000 fr.

C. de l'H.: Aie!

C. de l'E.: Mais enfin.... Pardon mon cher collègue. Mais je vois que j'ai oublié de faire une commission très pressée, ainsi au revoir..... au revoir.

C. de l'H.: Holà! Arrêtez donc, le terme est échu aujourd'hui.

C. de l'E.: A demain! à demain! (pour soi) jusque là il y aura peut-être quelque rentrée. — à demain..... (il se sauve).

Briefkasten. R. in B. Wir haben nach ihrem Willen gethan. — B. in B. Ist nicht ganz nach unfrem Geschmack; wünschen Sie die Skizzen zurück? — B. à M. Votre dernier croquis est un peu trop sérieux pour notre journal. L'auteur du 36 est anonyme, — vous le connaissez peut-être mieux que nous. Ne nous oubliez pas! — J. C. We-nügt. — Monsieur l'Anonyme. Et la continuation de la pièce? — Stud. D. und St. Einiges benötigt, Andere's mehr oder weniger Meidinger.
